

Sportwissenschaft der Universität Potsdam von 1994 bis 2011, unter anderem über die gesellschaftspolitischen Implikationen des Sports in der DDR viel beachtete Veröffentlichungen vorgelegt hat.<sup>11</sup>

Zudem drängt sich eine Parallele zu China und Russland auf, zwei Staaten bzw. politische Systeme, die mit der Aussicht auf politischen Gewinn in den Sport und nicht zuletzt in die Ausrichtung Olympischer Spiele in großem Stil investieren – in jedem Fall eine interessante Folie für vergleichende Bewertungen. Zweifellos sind die Kosten hoch, ungewiss jedoch der tatsächliche Gewinn, sofern er sich überhaupt valide beziffern lässt.

Teichlers Werk ist insofern nützlich, als es historische Unterfütterung liefert, auch wenn es Antworten auf aktuelle Fragen schuldig bleiben muss – beispielsweise ob russische Sportlerinnen und Sportler vor dem Hintergrund des völkerrechtswidrigen Krieges in der Ukraine bei internationalen Meisterschaften oder bei Olympischen Spielen an den Start gehen sollten oder nicht. Hans Joachim Teichler hat auch dazu eine klare Meinung: „Sportverkehr mit einem Aggressorstaat halte ich für unmöglich, so leid es mir für die einzelnen russischen Sportler tut.“<sup>12</sup>

Andreas Höfer – Deutsches Sport & Olympia Museum, Köln, Germany –  
hoefer@sportmuseum.de

**Daniel Lange, *Turnschuhdiplomatie: Die internationalen sportpolitischen Beziehungen der DDR nach Afrika als besonderer Bestandteil ihrer Außenpolitik (1955–1990)*, Berlin: Deutsche Hochschule für Gesundheit und Sport (DHGS), Wissenschaftliche Fachbuchreihe Institut für Leistungssport & Trainerausbildung (ILT), Band 7, 2022, Softcover, 602 Seiten, 14,5 x 21 cm, SW-Abbildungen, ISBN 978-3-9816783-5-2, € 35,00.**

Mit der aktuellen Rückkehr zur Geopolitik und der aus vielerlei Gründen erzwungenen Erkenntnis, dass weltweite Lieferketten unter Fragilität leiden können, wurde der „globale Süden“ wiederentdeckt. Vom privilegierten „globalen Norden“ (genauer gesagt, aber geographisch ebenso ungenau, „vom Westen“) wurde er mehr als ein halbes Jahrhundert als „Dritte Welt“ bezeichnet.

11 Beispielhaft seien genannt Hans Joachim Teichler, *Die Sportbeschlüsse des Politbüros: Eine Studie zum Verhältnis von SED und Sport mit einem Gesamtverzeichnis und einer Dokumentation ausgewählter Beschlüsse*, Köln 2002; Hans Joachim Teichler und Klaus Reinartz, *Das Leistungssportsystem der DDR in den 80er Jahren und im Prozeß der Wende* (Schorndorf: Hofmann, 1999).

12 So in einem Interview auf der Homepage des Academia-Verlages: „Die Olympische Idee und der Nationalsozialismus: Academia im Gespräch mit Prof. i.R. Dr. Hans Joachim Teichler“, 26. August 2023, <https://www.academia-verlag.de/2022/08/26/die-olympische-idee-und-der-nationalsozialismus>.

Während die hohe Politik seit geraumer Zeit verstärkt um die Gunst dieser verarmten und vernachlässigten Länder buhlt, präsentierte der junge Berliner Historiker und Sportwissenschaftler Daniel Lange ein Werk, das man den Diplomaten, die in dieser Mission tätig sind, gut und gern – und trotz aller inhaltlichen Einschränkungen – als Reiselektüre empfehlen möchte. Um es vorweg zu nehmen: Es handelt sich um eine „Erfolgsgeschichte“: die „Afrika-Politik“ auf dem Gebiet des Sports am Beispiel der nicht mehr existenten DDR.

Das 600-seitige Buch, das auf Langes Dissertation basiert, beginnt mit einem Einführungskapitel, in dem die drei Hauptakteure – SED-Führung, Staatsapparat und Sportorganisation – strukturiert und beschrieben werden. Anschließend wird der umfangreiche Lesestoff in drei Perioden unterteilt.

In der ersten Etappe, als die DDR 1955 ihre staatliche Souveränität erlangte, entstanden frühzeitig Beziehungen zu afrikanischen Ländern, vor allem im Maghreb und in der Sahelzone. Es begann, entsprechend sowjetischer Vorgaben, in Ägypten, wo Präsident Nasser einen „arabischen Sozialismus“ ansteuerte. Den im Aufbau befindlichen Handelsvertretungen, z.B. im Sudan, in Ghana, Guinea und Mali, folgten die DDR-Sportler, deren Auftritte vor allem im Radsport, Fußball, Volleyball, Hockey, Boxen und Tennis zum festen Bestand der DDR-Außenpolitik gehörten (80).

Seitdem gab es die „Diplomaten im Trainingsanzug“, von denen erstmals der Vize-Europameister im Stabhochsprung, Manfred Preußger, 1958 bei einer Tagung des Wissenschaftlichen Rates des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport (StaKo) gesprochen hatte. Leicht abgewandelt, stand jene Formulierung wohl auch Pate für den Titel dieses Buch, in dem der Autor von einem Deal des DDR-Außenhandels berichtet, der Ende der 1970er-Jahre 265.000 Paar Turnschuhe im Tausch gegen 10.000 Tonnen Kaffee nach Angola lieferte, das nach der „Nelkenrevolution“ in Portugal das koloniale Joch abgeschüttelt hatte (512).

Damals gehörte es allerdings bereits zur Vergangenheit, mittels Sport den Boden für die weltweite diplomatische Anerkennung der DDR vorzubereiten, nachdem die Bonner Politik bis 1969 mit wechselndem Erfolg versucht hatte, diese mit der „Hallstein-Doktrin“, die von einem Alleinvertretungsanspruch für ganz Deutschland ausging, zu verhindern. Insofern war es ein gut überlegter Schachzug des SED-Politbüros, bereits 1960, als nahezu gleichzeitig 17 afrikanische Staaten von den Kolonialmächten in die Unabhängigkeit entlassen wurden, das Konzept einer eigenständigen Afrika-Politik zu entwickeln, in der dem Sport ein exklusiver Platz zugedacht war (86).

Fortan zählte man diesen im DDR-Außenministerium (MfAA) zur kulturellen Auslandsarbeit unter Federführung des StaKo, das freilich ohne den Deutschen Turn- und Sportbund (DTSB) unter Führung von Manfred Ewald nicht handlungsfähig gewesen wäre. Dass das auch zu Kompetenzgerangel führte, war naheliegend, insbesondere wenn es um die Deutsche Hochschule für Körperkultur (DHfK) ging (170).

Leipzig als Standort der DHfK, die in staatlicher Verantwortung blieb, wurde zum Zentrum sportwissenschaftlicher Afrika-Kontakte. Hier entstand 1964 der Internationale Trainerkurs (ITK) (158), dem 1972 die Gründung des Instituts für

Ausländerstudium folgte – 25 Jahre lang geleitet von Lothar Kalb.<sup>13</sup> Bis zum Ende der DDR wurden hier 2.400 Diplomsportlehrer, Trainer und Sportwissenschaftler aus 94 Ländern ausgebildet, darunter aus 42 afrikanischen Staaten (382).

Finanziert wurden diese Maßnahmen seit 1961 insbesondere durch das Solidaritätskomitee für Afrika, das ab 1964 unter dem Eindruck des Vietnam-Krieges um den asiatischen Kontinent erweitert wurde. Unter dem Dach der Liga für Völkerfreundschaft (427) operierte es gemeinsam mit anderen Gesellschaften, die nicht nur von Lotto-Toto-Geldern, sondern auch von der schier unendlichen Spendenbereitschaft der Bevölkerung profitierten. Es ist nicht übertrieben zu behaupten, dass der Begriff „Solidarität“ zu ihrer DNA gehörte, die sich auf die Tradition des „proletarischen Internationalismus“ berufen konnte.

In der zweiten Phase gliederte das MfAA den Sport aus, womit die DTSB-Führung und das 1970 aus dem StaKo hervorgegangene Staatssekretariat für Körperkultur und Sport in Abstimmung mit dem SED-Zentralkomitee das alleinige Sagen übernahmen (366). Dass auch nach der diplomatischen Anerkennungswelle die zur Verfügung stehenden Ressourcen nicht mit der Gießkanne verteilt wurden, sondern taxiert in Abhängigkeit von dem Wohlverhalten gegenüber der DDR, war sicherlich kein Spezifikum. Belehrt durch Rückschläge als Folge häufiger Regimewechsel, wurde von den Partnern in den „jungen Nationalstaaten“, wie die Sprachregelung lautete, zumindest politische Neutralität erwartet, möglichst aber eine sozialistische Orientierung.

Die Flut internationaler Erfolge der DDR-Sportler trug wesentlich zum Imagegewinn bei, was sich in vielen afrikanischen Staaten im wachsenden Interesse an Studienplätzen sowie im Ruf nach Auslandstrainern niederschlug, deren Entsendung häufig am Mangel von Sprachkundigen, insbesondere in Französisch (184), scheiterte.

Da die Nachfrage wesentlich größer war als das Angebot, wurde intern umso mehr die Freigiebigkeit diskutiert, auch ob sich die DDR den Aufwand auf die Dauer leisten könne. Hinzu kamen Bedenken, ob ein Transfer von Know-how die eigenen Chancen im internationalen Wettkampfbetrieb schmälern würde.

Ab Mitte der 1970er-Jahre setzte sich deshalb endgültig die Überzeugung durch, dass selbst die Solidarität keine Einbahnstraße sein dürfe. Im ITK-Hochschulstudium wurden daraufhin drei Kategorien eingeführt, die den wirtschaftlich stärksten Staaten, z.B. Ägypten, Iran, Kuwait oder Libyen, Höchstsätze abverlangten, während ihre Kommilitonen aus den ökonomisch schwächsten Ländern, insgesamt 18, weiterhin unentgeltlich studieren durften (498). Da Leipzig zudem sechsmonatige Kurse für Sportärzte und Sportwissenschaftler anbot, trug das ebenfalls zur Einnahme von Devisen bzw. Äquivalenten auf Verrechnungsbasis bei. Dazu zählten auch Angebote, ganze Sportanlagen zu errichten und Sportmaterialien zu liefern (501).

Dass die DDR mit der kostspieligen Förderung ihres Leistungssports und einer langjährig uneigennütigen solidarischen Hilfe über ihre Verhältnisse

13 Lothar Kalb, *Sendboten Olympias: Die Geschichte des Ausländerstudiums an der DHfK Leipzig* (Leipzig: Leipziger Universitäts-Verlag, 2008).

lebte, wurde spätestens zu Beginn der 1980er-Jahre klar, als die dritte und letzte Etappe längst begonnen hatte. Von da an hieß es „Geben und Nehmen“; denn der Ölpreiskrise von 1973 folgte eine weitere, die zu einer Verknappung in allen Bereichen führte (494).

Um die hohen Reisekosten für Klima- und Höhentrainingslager zu verringern, die seit den Olympischen Spielen von 1968 in Mexiko-Stadt insbesondere zum Training in den Ausdauersportarten zur Normalität gehörten, entstand die Idee zur Errichtung einer Unterdruckkammer in der Sportschule Kienbaum, die aber erst ab 1979 in Betrieb genommen werden konnte. Da zur gleichen Zeit die Anlagen in Zaghkadsor (Armenien), auf dem Belmeken (Bulgarien) und in Mexiko nicht mehr zur Verfügung standen bzw. zu teuer geworden waren, suchte der DTSB nach Ausweichmöglichkeiten, von denen man glaubte, sie anfangs im algerischen Aurés-Gebirge, später in Äthiopien, Mosambik und Tunesien gefunden zu haben (468). Bezahlt wurde mit Sachleistungen wie dem Bau von Bungalows aus Fertigteilen, mit Geräte- und Materialspenden sowie sportmedizinischer Ausrüstung im sechsstelligen Bereich (501).

Die Verschlechterung der ökonomischen Bedingungen hatte dennoch schmerzhaft Einschränkungen für den DDR-Sport zur Folge, was in der Realität bedeutete, die solidarischen Maßnahmen auf Schwerpunktländer zu konzentrieren. Zwangsläufig führte das zu einer Verschlechterung der Beziehungen zu den übrigen Staaten. Endzeitstimmung breitete sich aus (546).

Was sich hingegen nicht beziffern lässt, ist der Wert der Freundschaften, die in diesen drei Jahrzehnten zwischen Absolventen, Athleten und Trainern entstanden waren. Aus eigenem Erleben weiß ich, mit welcher Dankbarkeit der Tansanier Filbert Bayi, der Mitte der 1970er-Jahre Weltrekorde über 1500 Meter und die Meile lief, von seinem Entdecker-Coach Werner Kramer (Berlin) sprach. Es waren übrigens auffällig viele ältere, erfahrene Trainer, die sich zu einem mehrjährigen Einsatz in Afrika bereit erklärt hatten, da sie diesen trotz oftmals schwieriger Verhältnisse als neue Herausforderung verstanden.

Zu dem Netzwerk, das damals entstand, sollte man auch die Beziehungen rechnen, die – nur als Beispiel – der DTSB-Vizepräsident Günther Heinze als „DDR-Sportaußenminister“ zu einflussreichen Funktionären des „Schwarzen Kontinents“ pflegte. Zu nennen wären vor allem der Generalsekretär des Obersten Afrikanischen Sportrates, Jean-Claude Ganga (VR Kongo) (248) und dessen Präsident, der Nigerianer Abraham Ordia, der 1973 am ersten ITK-Sommerkurs teilgenommen hatte. Andere wichtige „Strippenzieher“ waren die IOC-Mitglieder Ahmed Demerdasch Touny (Ägypten) und Yidnekatschew Tessema (Äthiopien), nicht zu vergessen die jüngere Generation mit dem Südafrikaner Sam Ramsamy (IOC-Mitglied 1995–2018), der in den acht Monaten seines Leipzig-Studiums mit der Basketball-Nationalspieler Helga Zimmermann auch noch die Frau seines Lebens fand. Die Reihe wichtiger Lobbyisten ließe sich beliebig fortsetzen (382).

„Man spricht deutsch“ nicht nur am „Teutonengrill“ könnte – vielleicht auf Sächsisch – auch an der Tür von IHF-Präsident Dr. Hassan Moustafa (Ägypten) gestanden haben, der schon manchen aufmüpfigen deutschen Handballjourna-

listen barsch abweisen ließ. Und wenn er nicht gestorben ist, praktiziert er das heute noch.

Fazit: Ein Blick in das Quellenverzeichnis und in die Bibliographie dieses Buches ist ein überzeugender Beweis für die enorme Fleißarbeit, die Lange, der sich inzwischen auch zum Thema Namibia profilierte, bei seinen Recherchen bewältigte. Dafür stehen auch die sage und schreibe 2.271 Fußnoten sowie eine Vielzahl von Tabellen, die viele wichtige Details aufschlüsseln.

Wenn der Rezensent auch manches zu kritisieren hat, dann ist es in erster Linie die kleine Schrift, wodurch Lektüre nicht nur für Sehschwache mühevoll wird. Für mich endet das Werk insofern unbefriedigend, als sich der Autor – so jedenfalls mein Empfinden – abduckte, ein klares und nachvollziehbares Urteil zum Thema zu fällen.

Das Vermisste fand ich jedoch inzwischen in einem Interview, das er am 22. Juli 2022 dem Wissenschaftsportal *L.I.S.A.* gab. Dort meint Daniel Lange, dass es gar nicht so verkehrt wäre, wieder mehr „Turnschuhdiplomatie“ zu wagen, statt „kurz vor dem Anpfiff“ mit dem erhobenen Zeigefinger daherzukommen. Danach wörtlich: „Es bräuchte in Außenpolitik und Sport wieder viel mehr international fundierte Expertise über Kultur, Geschichte und traditionelle Eigenheiten z.B. afrikanischer Länder. Deutschland hat nach 1990 einen solchen Wissensfundus mit dem breitgefächerten und tiefgreifenden afrikapolitischen Netzwerk der DDR einfach abgewickelt. Damit verbundenes afrikaspezifisches Wissen und diplomatisches Potenzial wurden völlig brachliegen gelassen. Etwaige daraus resultierende Chancen wurden nicht erkannt und der Transfer jahrzehntelanger politischer Vertrauensverhältnisse in eine künftige deutsche Afrika-Strategie verschlafen. Ein Riesenfehler.“<sup>14</sup>

*Volker Kluge* – Berlin, Germany – volkluge@aol.com

14 Konstantin Maier, „Seit den 1950er Jahren Teil der kulturellen Auslandsarbeit.“ Interview mit Daniel Lange über die „Turnschuhdiplomatie“ der DDR in Afrika, *L.I.S.A.: Wissenschaftsportal Gerda Henkel Stiftung*, 26. Juli 2022, [https://lisa.gerda-henkel-stiftung.de/interview\\_daniel\\_lange](https://lisa.gerda-henkel-stiftung.de/interview_daniel_lange).

# STADION

*Internationale Zeitschrift für Geschichte des Sports*  
*International Journal of the History of Sport*  
*Revue Internationale d'Histoire du Sport*

Angeschlossen an die International Society for the History of Physical Education and Sport (ISHPES)

**Herausgeber:** Prof. Dr. Manfred Lämmer, Köln | Dr. Markwart Herzog, Irsee

**Schriftleitung:** Prof. Dr. Manfred Lämmer, Deutsche Sporthochschule Köln, Institut für Sportgeschichte, Am Sportpark Müngersdorf 6, 50933 Köln; E-Mail: stadion@nomos.de

**Wissenschaftlicher Beirat:** Dr. Udi Carmi, Katzin | Prof. Dr. Dittmar Dahlmann, Bonn | Prof. Dr. Christiane Eisenberg, Berlin | Dr. Evelyn Gettner, Aachen | Prof. Dr. André Gounot, Strasbourg | Prof. Dr. Anke Hilbrenner, Göttingen | Prof. Dr. Annette R. Hofmann, Ludwigsburg | Prof. Dr. Richard Holt, Leicester | Prof. Dr. Christian Koller, Zürich | Prof. Dr. Michael Krüger, Münster | Prof. Dr. Andreas Luh, Bochum | Prof. Dr. Gertrud Pfister, Copenhagen | Prof. Dr. Wolfram Pyta, Stuttgart | Prof. Dr. Roland Renson, Leuven | Prof. Dr. Otto Schantz, Koblenz | Prof. Dr. Kay Schiller, Durham | Prof. Dr. Albrecht Sonntag, Angers | Prof. Dr. Patricia Vertinsky, Vancouver | Dr. Arnaud Waquet, Lille | Prof. Dr. Christopher Young, Cambridge

## Inhalt – Contents – Sommaire

Editorial .....	143
<i>Peter Tauber</i>	
Das Deutsche Turnfest in München und die Politik Hitlers im Krisenjahr 1923 .....	146
<i>Philipp Didion</i>	
Viel Kontinuität, wenig Neuanfang? Akteure und Diskurse im französischen und westdeutschen Autorennsport der frühen Nachkriegszeit 1945–1955 .....	214
<i>Christian Tagsold</i>	
Football and Faith: A Critical Perspective on Interpreting Sport as Religion .....	239
<i>Jean-Michel Faidit</i>	
La méthode du plancher d'Hippolyte Triat : Genèse et transmission .....	255

## REVIEWS – COMPTES RENDUS – REZENSIONEN

<i>Hans Joachim Teichler:</i> Internationale Sportpolitik im Dritten Reich (Andreas Höfer) .....	288
<i>Daniel Lange:</i> Turnschuhdiplomatie: Die internationalen sportpolitischen Beziehungen der DDR nach Afrika als besonderer Bestandteil ihrer Außenpolitik (1955–1990 (Volker Kluge) .....	293